Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

„Siehe, was kommen soll, verkündige ich zuvor, und verkündige Neues; ehe denn es aufgehet, lasse ich es hören." Jesaia 42, 9.

V. Band. April 1873. Nr. 4.

Mehr Offenbarungen zu erwarten ist nicht vernunftwidrig.

(Von Orson Pratt.)

(Fortsetzung.)

15. — Von den frühesten Zeitaltern an bis zu den heutigen Tagen zeigt die Geschichte des Volkes Gottes in klarster Weise, daß dasselbe nur vermittelst beständiger Offenbarungen alle seine Pflichten verstehen und den unmittelbar auf sich selbst bezüglichen Willen Gottes erkennen konnte. Die alten Heiligen dachten nie daran, daß die an frühere Geschlechter gegebenen Offenbarungen hinreichend seien, um alle nachfolgenden Völker mit allen ihren Pflichten bekannt machen zu können. Eine Lehre, welche neue Offenbarungen verwirft, ist eine durchaus neue Lehre, erfunden von dem Fürsten der Finsterniß und seinen Helfern während des zweiten Jahrhunderts nach Christo; es ist eine Lehre, welche in direktem Widerspruch mit dem Glauben und den Lehren steht, deren sich die wahren Heiligen zu allen Zeitaltern erfreuten und denen sie folgten. Das Umstürzen oder Widerrufen einer so wichtigen, auf die Seligkeit der Menschen bezüglichen Lehre, die über vier Tausend Jahre von Gott und Seinem Volke als eine richtige anerkannt wurde, und dann an deren Stelle eine neue einsetzen, darf nur durch göttliche Autorität geschehen. Nun fragen wir: Haben die Verkündiger dieser neuen Lehre zu irgend einer Zeit seit deren Erfindung dieselbe mit den heiligen Schriften, oder mit der Vernunft, mit Wunderthaten oder andern Dingen als eine göttliche, authentische und richtige festzustellen und zu beweisen vermocht? Wenn nicht, wie dürfen sie in die so lange bestandene Ordnung des Reiches Gottes hineinbrechen und eine neue Lehre aufstellen, welche weitere Offenbarungen verwirft und somit die von Gott und seinem Volke während Jahr=

tausenden anerkannten Grundsätze widerruft? Wie dürfen sie gegenüber den alten Heiligen eine so widersprechende, allen früheren Verordnungen trotzende Lehre verkünden? Wie wollen sie sich in dieser Autoritätsanmaßung rechtfertigen, können sie bis heute nicht einen einzigen stichhaltigen Grund ihrer Handlungsweise geben, der dieselbe schützen möchte? Wie dürfen sie behaupten, daß Gott mit den Menschen nie sprechen werde, hat er doch nie verfehlt, mit seinen Heiligen in allen Zeitaltern zu reden? Wie dürfen sich die Leugner neuer Offenbarungen das Volk Gottes nennen, so sie doch die große, allem zu Grunde liegende und unumgänglich nöthige Lehre beständiger Offenbarungen verwerfen? In der That gerade die Lehre, vermöge welcher sich das Volk Gottes zu allen Zeiten von andern Völkern so wesentlich unterschied? Außer einem gänzlich blinden Eiferer gegen das Stattfinden neuer Offenbarungen kann Niemand für einen Augenblick an die Bibel glauben und gleichzeitig annehmen, daß beide, die Heiligen früherer Tage und die abgefallenen Kirchen des modernen Christenthums Völker Gottes seien. Die eine Klasse glaubte an die Lehre beständiger Offenbarungen, welche durch die Erfahrungen während mehrerer Jahrtausende die Bestätigung ihrer Nothwendigkeit und Richtigkeit hatte; die andere Klasse hat diese himmlische Lehre aus ihrer Mitte verbannt und als Substitut durch uninspirirte Männer „Glaubensartikel", „konfessionelle Bekenntnisse", „allerlei von einander abweichende Auslegungen und Behauptungen" u. dgl. mehr erfunden und eingesetzt. Wer denn kann im Besitze der Erkenntniß dieser beiden Religionssysteme, welche so himmelweit auseinander laufen und solche grelle Gegensätze bilden, den Muth haben, das letztere der Kirche Gottes unterschieben zu wolle n?

16. — Da nun die Lehre von beständigen Offenbarungen von allen Heiligen zu allen Zeiten geglaubt wurde, sehen wir nicht ein, warum von irgend einem Menschen verlangt werden kann, daß er die Nothwendigkeit des Fortbestandes dieser Lehre beweise. Wäre sie eine neue Lehre, welche man noch nie kannte, dann bliebe einfach die Bestätigung ihrer göttlichen Abstammung übrig. Weil sie aber nur eine Fortsetzung einer alten Lehre ist, welche schon während Jahrtausenden als eine richtige festgesetzt und anerkannt wurde, und nie aufhörte, von allen Völkern Gottes geglaubt und als Richtschnur angenommen zu werden, so wird es zu einer tollen Anmaßung, wenn man ihre Aechtheit zu dieser späten Zeitperiode erst noch fraglich machen will. Wirklich scheint es beinahe überflüssig zu sein, erst heute die Nothwendigkeit des Fortbestandes die Lehre von beständigen Offenbarungen Gottes an die Menschen noch erörtern zu wollen. Anstatt dieses zu thun, frage man besser die Feinde neuer Offenbarungen, die während den letzten siebenzehn Jahrhunderten existirten, um ihre Autorität, ihre Gründe und Zeugnisse, vermöge welcher sie in die lange bestandenen Ordnungen des Himmels hinein gebrochen haben, indem sie eine neue Lehre, die alles bis anhin sich als richtig Bewährende verwerfen will. Wenn sie wünschen, daß ihre neue Lehre geglaubt werden solle, mögen sie die göttliche Herkunft derselben beweisen; anderswegs sind alle Menschen berechtigt, dieselbe

zu verwerfen und an der alten Lehre zu hangen. Wenn Jesus kam und das alte Gesetz Mosis abthat und ein neues Religionssystem einführte, begründete er den göttlichen Ursprung desselben durch die unumstößlichsten Beweise, die herrlichsten Wunder und Thaten wurden von ihm und seinen Nachfolgern ausgeführt. Wenn nun die Leugner von neuen Offenbarungen zur Bestätigung ihrer Lehre so viele Beweise liefern wollen, wie Christus und seine Jünger zur Rechtfertigung ihrer Lehren gaben, dann mögen sie mit einiger Würdigung die Menschen zum Glauben ihrer neuen Lehre auffordern; außer ihren eigenen Muthmaßungen haben sie aber bis dato der Welt keine Beweisgründe zu geben vermocht. Man verlangt von uns, daß wir eine Lehre verwerfen, die bedeutend älter, auch von weit größerer Wichtigkeit ist, als das Gesetz Mosis, und dafür sollen wir die Lehren uninspirirter Männer glauben, welche alle neuen Kundgebungen des Himmels leugnen und bei Seite setzen, obschon man zu Gunsten dieser neu erfundenen Religion den Menschen nicht ein einziges Zeugniß der Bestätigung offerirt. Wie wunderbar, daß nur ein einziger Mensch mit dergleichen Absurditäten betrogen worden konnte! Wie unerklärlich befremdend ist es, daß heute Millionen von Sterblichen einem solchen handgreiflichen Irrthum Beifall zollen!

17. — Wenn eine Lehre ihren Ursprung in göttlicher Autorität hatte, wenn sie während aller Zeitalter ohne Ausnahme, von dem Volke Gottes geglaubt und anerkannt wurde, dann ist es nicht vernunftwidrig, zu erwarten, daß dieselbe Lehre auch unter allen Heiligen der Gegenwart und Zukunft fortbestehen werde, es sei denn, daß hinreichende Ursachen und Beweisgründe ihrer Außerkraftsetzung producirt werden können. So flossen z. B. die Lehren des „Glaubens", der „Buße" und der „Vergebung der Sünden" aus der Quelle göttlicher Autorität, wurden durch dieselbe Gewalt unmittelbar nach dem Sündenfalle den Menschen bekannt gemacht und, gleich der Lehre über beständige Offenbarungen, von jedem Volke Gottes geglaubt und beobachtet, bis zu der Zeit, da die Apostel entschliefen. Wäre nun während des zweiten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung ein Volk aufgestanden, welches aus seinen Religionsprinzipien irgend eines der obigen ausgeschlossen hätte, würde eine solche, neu erfundene Religion nicht ein großartiger Betrug genannt und die Erfinder derselben als unverschämte Irrlehrer bezeichnet worden sein? Wären die Erfinder einer solchen Religion nicht wenigstens aufgefordert worden, die Autorität oder die Gründe zu zeigen, vermöge welcher die fernere Gültigkeit dieser Lehren hätte aufgehoben werden können? Sind dieses doch Lehren, welche von den fraglichen Religionserfindern selbst als zur Erlangung der Seligkeit nothwendige Prinzipien für alle früheren Geschlechter anerkannt wurden. Wenn Glaube, Buße, Vergebung der Sünden und beständige Offenbarungen während vier Tausend Jahren zur Erlangung der Seligkeit nothwendige Dinge waren, so müssen sie nachher dasselbe sein. Welche Gründe können angeführt werden, die obige Thatsache ändern und diese himmlischen Prinzipien auf einmal als unnöthige Sachen erklären? Wenn das zweite Jahrhundert der christlichen

Zeitrechnung als die unvergeßliche Periode des Aufhörens der so wichtigen und lang bestandenen Religionslehren der Alten, und der Einführung eines neuen Religionssystemes, welches Allem demjenigen entgegenarbeiten sollte, was das Volk Gottes bis zu jener Zeit glaubte und beobachtete, auserkoren ward, dann gehört jenes Jahrhundert ganz sicherlich zu den bedeutungsvollsten Zeitperioden menschlichen Lebens. Es entsteht aber da die große und ernste Frage: Wie sollen die Menschen wissen, daß dieser überraschende und unerwartete Wechsel in der Religion des Himmels durch göttliche Autorität herbeigeführt wurde? Haben die Lehrer und Erfinder dieser neuen Verhältnisse auf irgend einem annehmbaren Wege deren göttliche Abstammung bewiesen? Wenn nicht, dann müssen sie die niedrigsten und gefährlichsten Irrlehrer sein, welche je diese Erde entehrten, indem sie nicht nur Einige betrogen, sondern Tausende von Millionen Menschen mit ihrem gottlosen und seelenverderbenden Abfalle irre führten und ganze Nationen in's Elend stürzten.

18. — Eine durch göttliche Autorität festgestellte Lehre kann nur durch göttliche Autorität widerrufen werden. Was eine höhere Gewalt eingesetzt hat, kann nicht von einer niederern Gewalt aufgehoben werden. Die Königreiche, Regierungen und Gewalten der Erde geben uns darüber die schönsten Illustrationen. Jedes Reich hat sein gesetzgebendes Departement. Diese Gewalt gehört bald einem legislativen Körper, anderorts einem Könige, einer Königin oder einem Kaiser. Wenn immer durch diese Gewalten zur Leitung des Volkes Gesetze gemacht und in Kraft gesetzt werden, so bleiben dieselben an allen Bürgern des betreffenden Reiches bindend, bis jener gesetzgebende Körper die fraglichen Gesetze widerruft und außer Kraft erklärt und selbstverständlich, die durch solche Gesetze gebundene Bevölkerung über einen derartigen Wechsel von Verbindlichkeiten in Kenntniß setzt. Privaten oder untergeordnete Behörden und Gerichtshöfe können keineswegs Gesetze widerrufen, welche von den über sie gesetzten, höheren Gewalten eingesetzt wurden. Wenn ein König ein Gesetz gab, dann bedarf es wieder eines Königs, um dasselbe aufzuheben. Würde das Volk es unternehmen, ein solches Gesetz außer Kraft setzen zu wollen, so hieße man diesen Akt eine Rebellion gegen die Regierung. Sollte ein König seinem Volke oder einem Theile desselben gewisse Rechte und Privilegien zusichern, so hat kein unter ihm stehendes Gericht die Gewalt, solche Zusicherungen aufzuheben und die auf diese Weise begünstigten Unterthanen derselben zu berauben. Die Gewalt, welche die betreffenden Rechte und Privilegien zusichert, ist die einzige, welche dieselben wieder zurückziehen kann. Unterthanen haben nicht das Recht, anzunehmen, daß gewisse Gesetze oder Privilegien abgethan seien, es sei denn, der gesetzgebende Körper habe eine solche Bekanntmachung erlassen. So verhält es sich auch mit dem Reiche Gottes. Gott ist der König; er ist der rechtmäßige Gesetzgeber für alle seine Kinder; er hat ihnen gewisse Rechte und Privilegien zu genießen überlassen; er gab ihnen Allen das Recht der Petition, verbunden mit der sicheren und gewissen Verheißung, daß er sie hören und ihnen antworten wolle. Dieser Rechte und Privilegien erfreuten sich alle seine Reichs=

angehörigen während dem Zeitraume von ungefähr vier Tausend Jahren; sie baten den König, ihnen durch Offenbarung viele große und herrliche Dinge zu zeigen, welche Bitten er, seiner Verheißung gemäß, erhörte. Von den verheißenen Rechten und Segnungen, welche der große uud unwandelbare Gesetzgeber verhieß, mögen wir z. B. der Rechte des Verkehrs mit ihm und seinen Engeln erwähnen, oder des Erhaltens von Erkenntnissen durch Visionen, Träume, Offenbarungen des heiligen Geistes und Prophezeiungen. Nun aber kommen die Menschen, nachdem sie diese ihnen zugesicherten Rechte während mehrerer Jahrtausende genossen, ganz großartig und mit der kühnsten Anmaßung von Weisheit und nehmen sich die Autorität, diese Rechte und Privilegien aufzuheben und als unnöthige Sachen zu erklären, und somit stehen sie in Folge dieser Handlungsweise in offener Rebellion gegen die Regierung des Allmächtigen. O, welche fürchterliche Verantwortlichkeit ruht auf Denjenigen, welche auf solche Weise sich erfrechen, dasjenige zu widerrufen und aufzuheben, was Gott selbst einsetzte!

19. — Was würden die Folgen sein, wenn ein Theil der Bevölkerung von Großbrittanien oder eines andern Landes sich gegen die theuersten und besten Rechte, welche ihr von dem gesetzgebenden Departement zugesichrt wurden, und welche von ihren Vätern während mancher Generationen genossen wurden, auflehnen würde? Würde man ein solches Volk nicht des Vergehens der Rebellion beschuldigen? Würde es nicht vor die gehörigen Gerichtshöfe gebracht und dort des Verrathes oder der Untreue wegen bestraft werden? Wie viel mehr denn hat sich die Christenwelt der Rebellion schuldig gemacht! Wie viel mehr wird sie bestraft werden! denn ihr Vergehen ist eines von bedeutend größerem Umfange. Sie hat sich nicht gegen die Regierungen der Erde, sondern gegen die Regierung des Himmels aufgelehnt; sie hat viele der theuersten und heiligsten Rechte, welche der König der Könige den Menschen zusicherte, widerrufen und aufgehoben, ja sogar dagegen sich empört. Wenn der Tod als Strafe für Rebellion gegen die Gesetze der irdischen Regierungen folgen kann, was muß die Strafe für Rebellion gegen die Gesetze der Regierung des Himmels sein! O Christenthum, was hast du gethan? Du hast des Himmels Thore gegen dich selbst und gegen die Nationen der Erde geschlossen! Du machtest die Fenster des Himmels dunkel für dich selbst! Du hast den Schlüssel der Offenbarung verworfen und somit deine Verbindungen mit den himmlischen Welten abgebrochen! Du hast die den Menschen zugesicherten Privilegien und heiligsten Rechte widerrufen und aufgehoben, welche Gott zum Troste, zur Stärkung, zur Belehrung und Vervollkommnung seiner Kinder einst einsetzte! Du hast die Himmel in Dunkel gehüllt und die Erde mit dem schwarzen Mantel des Irrthums zugedeckt! O Christenthum, was willst du thun? Und wohin willst du dich zur Zeit deiner Heimsuchung verbergen, wenn der Allmächtige, den du tief beleidigt hast, in seinem Zorne dich finden wird! Die Berge und Felsen werden deine Schande nicht zu decken vermögen, noch deine Schuld vor demjenigen verbergen können, der da alle Dinge sieht! Bekehre dich denn, von deiner großen Missethat,

o du Verderberin der Seelen! Erhebe deine Stimme nicht länger gegen die herrlichen Gaben der Offenbarung; leugne nicht mehr die heiligen, dem Volke Gottes zugesicherten Rechte; lehne dich nicht länger auf gegen die Administration der Engel, und des Genusses der Gaben von Gesichten und Weissagungen; höre auf, die Gesetze des Himmels zu widerrufen, die der Allmächtige Gott zum Wohle seiner Kinder schuf und welche unter denselben während dem Zeitraume von über vier Tausend Jahren bestanden. **Bedenke, daß göttliche Gaben und göttliche Gesetze nur durch göttliche Autorität aufgehoben und widerrufen werden können!**

20. — Viele der verschiedenen Religionslehrer des modernen Christenthums sagen uns, daß Gott die Gabe der Offenbarung als eine nicht länger nothwendige Sache aufgehoben habe. Sie haben aber bis zum heutigen Tage durchaus verfehlt, die Offenbarung zu zeigen, welche diese Widerrufung enthält. Im alten Testamente ist sie nicht zu finden — und im neuen Testamente ist sie auch nicht vorhanden. Da diese Widerrufungsakte in der Bibel nicht zu finden ist, wo soll sie denn gefunden werden? Dieses ist eine Frage von großer Wichtigkeit! Wenn eine solche Widerrufungsakte existirt, so muß sie irgendwo sein, wie hätten sich sonst die Theologen erfrechen dürfen, etwas zu lehren, das sie nicht wußten; wie hätten sie überhaupt lernen können, daß weitere Offenbarungen auf einmal unnöthig seien, und Gott keine mehr geben werde? Wir rufen daher das Christenthum auf, aus ihren Archiven von heiligen Schriften diese **Widerrufungsakte** hervorzusuchen, um damit die neue Lehre von einem für immer geschlossenen Himmel und einem Gott, der seinen Kindern keine weiteren Offenbarungen geben werde, rechtfertigen zu können. Laßt uns sehen, — laßt uns hören, was Gott über das Ende von Offenbarungen an seine Kinder sprach, und ob die Menschheit derselben hinreichend genug habe. Laßt uns wissen, zu welcher Zeit das Widerrufungsgesetz gemacht wurde und wenn es in Kraft zu treten hatte, — wie lange es gültig sein sollte, — und ob eine Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß die früheren Rechte und Privilegien wiedergebracht werden! Niemand kann dieses Verlangen nach den Widerrufungsgesetzen vernunftwidrig heißen. Wenn Gott solche Gesetze machte, dann ist es vernünftig, anzunehmen, daß wir sie kennen sollten. Die Theologen sagen, daß sie dieselben haben und verstehen. Warum denn zeigen sie den Menschen dieselben nicht, damit diese sie also kennen lernen? Warum sollen sie im Dunkel gehalten werden — wenn solche Gesetze existiren, bringet sie an's Licht. Ihr könnt nicht sagen, daß ein derartiges Gesetz von keiner Wichtigkeit sei; denn es ist gewiß, daß, wenn Gott ein Gesetz gab, welches die Gaben der Offenbarung — die Gaben der Weissagungen — die Gaben der Visionen und Träume durch den Geist — des Dienstes der Engel — und anderer wunderbaren Kräfte, welche von seinem Volke unter allen Nationen und allen Generationen während vier Tausend Jahren genossen und empfangen wurden, aufhebt — wenn er alle diese lang bestandenen und herrlichen Vorrechte durch ein Widerrufungsgesetz von seiner Kirche weggewischt hat, dann muß dieses Gesetz eines der wichtigsten sein, das er je den Menschen

bekannt machte; es wäre ein Gesetz, welches Jedermann zu verstehen nöthig hätte und Niemand sollte am Bekanntwerden mit demselben verhindert werden.

21. — Da Gott das Gesetz Mosis anfhob, hielt er die Sache nicht bei sich selbst; er sprach zu dem Volk in deutlicher Weise, nicht nur über die Widerrufungsakte, sondern auch über die neuen Verordnungen, welche an Statt des Aufgehobenen eingeführt wurden. Das Gesetz Mosis verlangte, daß ein Mann, der von seinem Weibe scheiden wollte, ihr einen Scheidebrief zu geben hatte; Jesus hob dieses Gesetz auf und gab ein neues an dessen Statt. Das Gesetz Mosis forderte das Volk auf, „dem Herrn seine Eide zu halten"; Jesus aber widerrief dieses Gesetz und befahl den Menschen, daß sie „allerdings nicht schwören sollen." Das Gesetz Mosis sagte: „Auge um Auge und Zahn um Zahn"; Jesus widerrief auch dieses Gesetz und lehrte: „widerstrebet nicht dem Uebel &c." Hier haben wir das Widerrufungs- oder Aufhebungsgesetz über mehrere Punkte des Gesetzes Mosis; ferner die neuen Gesetze, welche an Statt der aufgehobenen eingeführt wurden. Beide sind in der größten Einfachheit und Deutlichkeit geoffenbart: Es ist keine Ungewißheit vorhanden in Betreff dessen, was aufgehoben und was an dessen Statt eingesetzt wurde. Wenn der Herr dazumal für nothwendig fand, den Menschen zu offenbaren, daß gewisse Rechte, welche das Gesetz Mosis sicherte, aufgehoben seien, wie viel nothwendiger ist es denn, daß die Menschen über das Zurückrufen von bedeutend größeren und herrlicheren Segnungen und Vorrechten als diejenigen sind, welche das Gesetz Mosis gab, in Kenntniß gesetzt werden! Sollte Gott in so sorgfältiger Weise die Menschen von der Aufhebung verschiedener Gesetze Mosis benachrichtigen und ihnen dann von dem Aufhören der weit herrlicheren Dinge, wie die Gaben der Offenbarung, Gesichte, Weissagung &c. nicht das Geringste kund thun? Das Gesetz Mosis „wurde zugethan der Uebertretung wegen" und gegeben „um der Härte ihrer Herzen willen"; Paulus heißt es ein „sinnliches Gesetz"; daher durfte die Menschheit mit Sicherheit eine Widerrufung desselben erwarten. Daß aber der Herr solche große und herrliche Gaben, welche die jetzige Christenheit als überflüssig erklärt, abthun werde, sollte wohl Niemanden einfallen. Was uns aber als der sonderbarste und unerklärlichste Umstand erscheint, ist der, daß Gott sollte Vorrechte und Verordnungen widerrufen haben, welche nicht nur in der mosaischen Dispensation und in allen derselben vorangegangenen Zeitaltern, sondern auch durch das Evangelium bis zum Ende des ersten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, bestunden, ohne den Menschen irgendwelche Information über eine so wichtige Handlung zu geben.

22. — Wohlan denn! Die Religionserfinder und Religionslehrer des in sich selbst zertheilten, abgefallenen Christensthums behaupten, daß Gott die so kostbaren und herrlichen Gaben der Offenbarung und Weissagung aufgehoben und die darauf bezüglichen Gesetze widerrufen habe, und wir fragen sie heute um Auskunft über den Weg und die Mittel, wodurch sie solches inne wurden. Hat Gott es ihnen geoffenbart? Nein, sagen sie; Gott offenbart in diesen Tagen nichts mehr.

Lerntet ihr es denn aus älteren Offenbarungen? Wenn so, dann bitten wir euch in dem Namen des Herrn, da ihr eurer Seelen Seligkeit schätzet wie diejenige anderer Menschen, uns diese Offenbarung zu zeigen, damit wir ebenfalls Aufklärung über die Sache haben mögen. Wenn ihr solches nicht zu thun im Stande seid oder nicht thut, dann nehmen wir an, ihr wisset nichts über dergleichen Sachen und kamet gleich den Propheten Ahabs, mit einer Unwahrheit in eurem Munde, um die Menschen irre zu führen. O ihr Feinde göttlicher Offenbarungen, ihr Lehrer des Christenthums, wie wollt ihr dem zukünftigen Gerichte eines beleidigten Gottes, dessen herrlichste Gesetze ihr ohne seine Zustimmung widerrufen habet, entrinnen? Wie viele Millionen gutherziger, aufrichtiger Menschen habet ihr irre geleitet und zu einem Gotte rufen gelehrt, der nicht antworten soll! Wie viele Millionen ehrlicher Menschen hätten zum himmlischen Vater mit kindlichem Glauben um Offenbarungen, Prophezeiungen, Gesichte und den Dienst der Engel gerufen, und des Himmels beste Segnungen auf sich herunter gebracht, wäre es nicht um der seelenverderbenden, gottlosen Lehre willen gewesen, die ihr in ihren Herzen von frühester Jugend auf geltend machtet, daß Gott diese Gaben nicht mehr spende, indem dieselben nicht mehr länger nothwendig seien und er daher die darauf bezüglichen Verheißungen und Gesetze widerrufen habe! Bekehret euch daher von dieser Missethat und seid getauft zur Vergebung eurer Sünden und ihr sollt den heiligen Geist empfangen, der euch Gesichte und Offenbarungen zeigen wird, damit ihr wisset, was kommen soll. Und es sei denn, daß ihr dieses thut, werden die Gerichte des Allmächtigen euch erreichen und euch wissen lassen, was das meint, die Wege des Herrn zu verkehren und eine unbefangene Menschheit in das Elend der Verwirrung und Selbstaufreibung hineinzustürzen! Bekehret euch daher bei Zeiten, damit ihr Gnade finden möget!

Die Salzseestadt und die Heiligen der letzten Tage.

Einer der Vortheile, der in gegenwärtiger Zeit uns sehr wohlthuend beeinflußt, ist derjenige der schnellen Aufklärung über falsche Neuigkeitsangaben in Betreff von Utah-Angelegenheiten. Wir haben denselben der Konkurrenz zu verdanken, welche die Telegraphenlinien und Preßgesellschaften einander machen. Während den letzten drei Jahren wurde das ganze Land auf elende Weise mit Berichten über fabrizirte Mormonenverbrechen und Aufrührereien betrogen, und wie da eine drohende Gefahr existire, indem die Mormonen und die sogenannten Gentiles sammt dem Reste der Population von Utah bald einen allgemeinen Bürgerkrieg zu beginnen beabsichtigen und welche Ströme von Blut rc. dann fließen werden;

und das Alles nur um der Mormonenhartnäckigkeit und ihres rebelliösen Charakters willen. Ein geduldiges, fleißiges friedliches und vorwärtsschreitendes Volk wurde auf diese Weise beständig mißrepräsentirt und beschimpft, um, allem Anschein nach, einen Zusammenstoß zu bewirken, damit die selbstsüchtigen Pläne von einem Ringe von politischen Spekulanten, Beamten und Aemtlihungriger, welche bis anhin dieses Volk belästigen, ihre Verwirklichung finden möchten. Diese miserable Bande wußte sich hinter eine förmliche Burg von telegraphischen Lügen zu legen. Sie machte letzthin auf den Präsidenten Grant einen Angriff und veranlaßte ihn zu dem Unsinne, dem Kongresse eine spezielle Botschaft zu übersenden, worin der Wunsch ausgedrückt wird, daß gewisse despotische, unzeitige, unkonstitutionelle Gesetze gemacht werden möchten, welche ganz sicherlich kein in regelrechter und gesetzlicher Weise organisirter Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Nordamerika handhaben würde. Der letzte verzweifelte Angriff auf die Mormonen ist wieder durchgefallen und hat seinen Zweck durchaus verfehlt. Weiteres Spezial-Gesetzemachen für Utah wird wahrscheinlich soweit hinausgeschoben werden, bis von Seiten einer responsiblen Kommission an Ort und Stelle eine Untersuchung der Dinge Staat gefunden hat und der daraus folgende Bericht dem Kongresse vorliegt. Da wird es sich dann um genügende, verantwortliche Zeugnisse und absolute Beweise handeln. Mittlerweile aber dringt die unternehmende und solide Bevölkerung der Salzseestadt in allen nur nützlichen Zweigen der Industrie und Selbsterhaltung unbekümmert vorwärts und überläßt die Gährer und Destillirer von Streit und Unglück ihrem eigenen, elenden Schicksale. Haben ja doch ihre eigenen Pläne nur ihre eigene Demoralisation herbeigeführt.

„Golden Era."

Korrespondenz.

Aus Dänemark schreibt der Präsident der skandinavischen Mission:

Kopenhagen, den 21. März 1873.

Aeltester John Huber!

Theurer Bruder! — Ihr liebes Schreiben vom 15. d. M. hat mich sehr gefreut und muß ich darin die Theilnahme erblicken, welche Sie am Aufbaue des Reiches Gottes beweisen. Danke Ihnen recht herzlich für Ihre Bemühungen in Betreff der deutschsprechenden Mitglieder der Kirche in dieser Mission. Es ist mir jedes Mal ein großes Vergnügen, wenn ich von irgend einem von meinen Mitarbeitern unter den verschiedenen Völkern der Erde etwas vernehmen kann. Ob wir einander auch nicht persönlich kennen, so sind wir durch die gleichen Be-

lehrungen der Aeltesten, die gleiche Berufung, die gleichen Grundsätze und den gleichen Geist zu einerlei Ueberzeugung gelangt und erscheinen uns dann die gegenseitigen Aeußerungen als diejenigen von längst bekannten, guten, alten Freunden. Eine Thatsache, welche ich bis anhin nur aus der Erkenntniß und Befolgung des Evangeliums Jesu Christi, nicht aber aus andern sogenannten Evangelien erwachsen sah. Ohne daß wir alle, das Reich Gottes betreffende Grundsätze erörtert haben, ohne daß wir einander kennen, sind wir Heilige der letzten Tage eins, wir denken, fühlen und streben gleich, sobald wir die ersten Schritte in das Reich Gottes gethan haben. Es ist dieses ein Umstand, den die Welt endlich als einen der Beweisgründe der göttlichen Herkunft des Evangeliums, das durch den Propheten Joseph Smith und seinen Mitberufenen den Menschen gelehrt wurde und noch wird, annehmen könnte. Würde sie nur einen Augenblick das praktische Leben der Mormonen, die in verschiedenen Ländern wohnen und unter sehr verschiedenen Umständen und Einflüssen erzogen wurden, betrachten, so fände sie da eine Einheit, einen stillen, ruhigen, gewissen Zug nach einem Ziele, welche die Menschenweisheit und menschlichen Institutionen nicht schaffen können und auch noch nie geschaffen haben. Wer seine eigenen Gefühle als Heiliger der letzten Tage genau wahrgenommen hat, wer die Veränderung der Wünsche, des Strebens, des Sehnens und der Ansichten beobachtete, die der Gehorsam gegenüber den Verordnungen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage hervorbringt, weiß, was ich hiemit sagen möchte. Aber so viele Beweise der Menschheit zur Bestätigung der göttlichen Sendung Joseph Smith's und der durch ihn der Welt gesandten Botschaft auch vorliegen mögen, es ist ihr nicht genug. Mit allen den unwiderlegbaren Thatsachen, welche das Volk der Heiligen der letzten Tage den Nationen der Erde vor die Augen führt, wollen die Menschen noch mehr und noch mehr, nichts scheint genug sein zu wollen. Wie ein übermüthiger Ochse in einem Felde von einem Maiszapfen zum andern geht, sie abbricht und unter die Füße tritt und keiner ihm zur Nahrung gut genug erscheint, indem er immerhin einen besseren zu finden hofft, so handelt die Menschheit heut zu Tage mit den Kundgebungen des Himmels und deren bestätigenden Wirkungen. Mormonismus ist nicht das Wahre, heißt es, es muß etwas Besseres kommen! Was denn? Onkel Noah ward nicht mit einer solchen Masse von Beweisen für die Richtigkeit seines Bemühens überhäuft; bis zum letzten Augenblicke hatte er zu warten, um dasjenige zu sehen, was der Herr ihm zum Voraus gesagt hatte. Er wußte, was kommen sollte, ohne besondere Beweise dafür zu haben, durch den Geist der Wahrheit; und meinestheils bin ich zu dem Entschlusse gekommen, daß alles Andere der Welt wenig frommt und verweise ich Jedermann auf den Gehorsam gegenüber den Gesetzen des Evangeliums, wodurch der Geist des Lichtes und der Offenbarung erhalten werden kann, welcher der einzige richtige Führer zur Wahrheit ist. Anderwegs mögen die Nationen ungläubig bleiben und trotzig den Tag obwarten, wo die letzte der Verheißungen des Allmächtigen an ihnen in Erfüllung gehen wird; nur hoffe und bitte ich zu Ihm, daß Er der

Seinigen zur Zeit der Heimsuchung Babels gedenken und sie retten möge.

Wie ich annehme, haben Sie durch die „Deseret News“ von den Widerwärtigkeiten vernommen *), welche wir hier mit der Regierung haben. Heute kommt eine ähnliche Sache vor Gericht, welche die Internationalen berührt und deren Entscheidung so wie so auch auf die unsrige einen großen Einfluß üben muß. Es handelt sich über die Duldung der Grundsätze dieser Gesellschaft und ihrer Vertheidung durch die Presse, wofür viele der hervorragendsten Männer einstehen. Die Beschlagnahme einiger Zeitungen von Seiten der Polizei begann den Prozeß. Der Anwalt fraglicher Partei hat vor Gericht seine Opponnenten so in die Ecke getrieben, daß seine Freunde auf den Gallerien in ein lautes Hurrah ausbrachen und nur mit Mühe dem herrschenden Enthusiasmus gesteuert werden konnte. Heute wird in den Verhandlungen fortgefahren werden. Die Internationalen haben gute Ursache, auf ihren Sieg zu hoffen. Natürlich berührt uns diese Angelegenheit nur im Interesse der Toleranz.

Im Allgemeinen ist Alles ruhig und gelassen hier in den Nordländern und haben wir wenig oder gar keine Verfolgungen. Es wird auch in der Nachfrage nach Mormonismus von Seiten der höheren Stände sehr wenig Interesse gezeigt. Selbstverständlich wäre es ihnen gar niedrig, sich soweit herabzulassen und eine Mormonenpredigt anzuhören. Jedoch erscheinen die Bekanntmachungen über unsere Versammlungen beständig in mehreren der leitenden Zeitungen, damit Niemand eine Entschuldigung habe. Unsere Botschaft mag unseren guten Freunden etwas zu unangenehm vorkommen, hingegen sehe ich klar genug, daß der Herr des Himmels für alle Welt eine Botschaft bereit macht, welche sie in Kurzem auf weit unangenehmere Weise berühren dürfte und vor welcher sie weder Augen noch Ohren werden verschließen können.

Unsere Zeitungen bringen während der letzten Wochen die Neuigkeiten über die kirchlichen Streitigkeiten in Ihrer Umgebung. Ohne Zweifel muß da jetzt über dergleichen viel geschrieben und gesagt werden. Nun gut, die Macht, welche die christliche Welt einer entsetzlichen Zertheilung und Feindschaft aussetzte, mag suchen, ihr Reich zusammen zu halten und durch allerlei Flickwerk die Augen der Unbefangenen auch fernerhin tauschen. Aber es fehlt eben den verschiedenen Gliedern unglücklicherweise an dem Elemente des Zusammenhanges, sie sind aus Thon, Eisen und dgl. Stoffe, welche einander nach bestehenden Naturgesetzen nie in dauerhafter Weise annehmen können und daher in Stücke zerfallen, gleichgültig, welch' großen Koloß sie auch für den Augenblick zu bilden scheinen. Wohlan, lassen wir es zerfallen, das aus solchen Elementen zusammengesetzte Bild Nebukadnezar's!

Von den Heiligen in Schleswig habe ich mit Vergnügen Nachrichten erhalten

*) Einige verklagten die Mormonen, daß ihre Lehre nicht zu den in Dänemark tolerirten christlichen Konfessionen gehöre und daher das Verkünden derselben nicht erlaubt sei. Aehnlich wie z. B. die Regierung von Graubünden in 1865 die Mormonen in ihrem Kanton hernehmen wollte, was aber die hohe Bundesbehörde von ganz anderem Standpunkte aus ansah. — A. d. R.

und ihnen durch einen unserer deutschen Brüder wieder geantwortet.

Wir hatten einen ungewöhnlich angenehmen Winter, wenn man die letzten Monate überhaupt so heißen kann und nun haben wir Frühlingswetter.

Meine Gesundheit ist gut und fühle ich mich so wohl wie je in meinem Leben. In treuer Liebe zu Ihnen sowie zu Ihren Mitarbeitern verbleibe nebst den herzlichsten Grüßen und besten Wünschen Ihr Bruder und Freund

K. Peterson.

Mittheilungen.

Auswanderung. — Die gleichen Räthe, welche unsere letztjährigen Auswanderer zu befolgen hatten, werden auch in diesem Jahre wieder anwendbar sein. Nur in Betreff des Handgepäckes wollen wir sagen, daß man sich nicht mit so vielen Sachen zu versehen hat, wie Einige es letztes Jahr thaten; es schien, als reisten sie den Eisbergen zu und erwarteten ganz sicher ein Volk zu finden, das nicht genug weiß, um einige Emigranten versorgen zu können. Woher diese Idee eigentlich kommt, daß man hie zu Lande beinahe allgemein die amerikanischen Verhältnisse als schauderhafte Dinge sich vorstellt und meint, man müsse das ganze alte Europa sicherlich mitnehmen, können wir nicht begreifen. Es wäre da Vieles zu sagen, wenn wir uns der Gefühle erinnern, welche wir zu jener Zeit hatten, da wir die amerikanischen Institutionen und Lebensweisen mit denen von Europa zu vergleichen hatten. Aber nun, alle Leute sind nicht gleich und wir sagen da einfach „die Hand auf den Mund."

In Betreff der Verpackung von nicht gebrechlichen Gegenständen möchten wir starkes Wachstuch am Platze von Kisten empfehlen. Es sollte aber nicht nur so flüchtig gewichster Baumwollenstoff sein, der nicht einmal für ein Hemd gut genug ist, sondern Zwilch-Oeltuch, ähnlich den Wagendecken. Freilich sagen da Viele, aber dann in Utah, soll ich keine Kiste haben? O ja, liebe Leute, wir haben dort auch Bretter, die wir (um vorläufig Jedermann die Nachfrage zu erleichtern, müssen wir den dortigen Namen geben, man heißt sie „Lumber") ganz leicht in Kisten umarbeiten lassen können, oder am Ende, wenn alle Saiten brechen, thun wir es selbst, a la Mormonismus. Eine gute Kiste wiegt gewöhnlich von 40 bis 45 Pfund — Wachstuch dürfte nicht über 8 bis 10 Pfund wägen; somit zirka 35 Pfund mehr an Gepäck frei; und ein gutes Stück Wachstuch kommt in Utah ebenso bequem wie eine Kiste, sonst frage man die Bewohner der alten Blockhäuser.

Auf das Behandeln des Uebergewichtes sind die Führer einer Gesellschaft nicht gar sonderlich verpicht und möchten wir einfach **„gar nichts von Uebergewicht wissen, wir sind nicht Kaufleute!!!** Oefters erlauben sich unsere Freunde in Utah, in ganz unbefangener Weise ihren hiesigen Freunden ganze Haufen von

Kommissionen zu übertragen und nehmen sich die Autorität, in Auswanderungssachen Dinge hinein zu schwatzen, welche den uns gegebenen Instruktionen direkt zuwider laufen und wozu sie von vornherein geradezu kein Recht haben. Laßt das allein, gute Leute. 42 Islington, Liverpool ist unser altes Oertchen für Berichtigungen und unsere und unserer Mitarbeiter eigene Erfahrungen und Eingebungen der Vernunft und des Geistes unseres Rufes sind die Quellen richtiger Informationen. Der Führer einer Gesellschaft muß für das Wohl derselben besorgt und verantwortlich sein und das kann er nur, wenn man ihn machen läßt und ihn in seiner Pflichterfüllung nicht hindert. Bei uns handelt es sich nicht um die Spedition einer enormen Masse von Waaren und Geräthen, sondern um die gute Besorgung der Leute, um ihre Gesundheit und den nöthigen Unterhalt. Was kann ein Mann in Newyork für sein Leute thun, wenn ihn die Besorgung des Uebergewichtes, des Gepäckes und andere dumme Dinge von seiner weit nöthigeren Arbeit, wie das Einkaufen von guten, gesunden Speisen ꝛc. wegruft. Wenn die Kinder nach frischer Milch schreien und die alten Leute nach etwas, das sie nach der schweren Seereise wieder aufrichtet? Das, Auswanderer, liegt euern Führern zunächst am Herzen und das Leben eines Kindes und die Bequemlichkeit einer alten oder kränklichen Person trifft der Besorgung eines enormen Nachtsacks oder des Wägens und Spedirens von alten Glätteisen und Beilen und Stiefelziehern weit vor. — Ist's nun genug? Wenn nicht, so wird nächste Auswanderungsgesellschaft Gelegenheit bekommen, einzusehen, daß wir genau meinen, was wir sagen. Wir empfehlen hier die gleichen Bemerkungen, welche von unsern Vorgängern gemacht wurden und lassen dieselben wieder im Sterne erscheinen; sie sind gut und passend und bedürfen unserer Verbesserungen nicht. Nur möchten wir auf dem Handgepäck den Namen des Eigenthümers sehen, damit weniger Verwechslungen vorkommen und bei gewissen Anläßen nicht so viel über Diebstahl gejammert werde. Auch sollten junge Leute ihre deutschen Schulbücher vor Allem aus nicht zurücklassen, damit sie ihre begonnene Bildung immerhin fortsetzen können. Wir bedürfen weit mehr Kräfte in deutscher Sprache und Literatur, als wir jetzt haben. Im Uebrigen mögen sich die Auswanderer an die im Stern gegebenen Bemerkungen und Räthe mit Bestimmtheit halten und braucht uns Niemand weiter um Auskunft zu fragen, es sei denn, sehr besondere Umstände machen solches zur Nothwendigkeit. Hier folgen also Anführungen über Auswanderungsangelegenheiten aus dem 4. Bande des Stern, vorerst aus Nr. 5, wo es heißt:

„Wie schon in Nr. 6 des Stern von 1871 erwähnt wurde, kann jeder Auswanderer, welcher als erwachsene Person bezahlt hat, 72 Schweizerpfund Gepäck mitnehmen; die für halben Preis eingeschriebenen Passagiere haben also 36 Pfund frei. Damit meinen wir das sogenannte „Großgepäck", und dieses muß deutlich und folgendermaßen mit Farbe markirt sein:

. . . . (Name)

Emigrant from Basel to Utah

U. S. America.

In diesem Großgepäck sind solche Sachen enthalten, welche von den Reisenden nicht vor ihrer Ankunft in Utah gebraucht werden. Das sogenannte „Handgepäck" wird nicht gewogen, jedoch sollte es nicht umfangreicher und schwer sein, als daß es jede Person immer bei sich zu haben und bequem zu tragen im Stande ist. — Dieses Handgepäck sollte unter Anderm folgende Gegenstände enthalten: Unterkleider und genügende Leibwäsche für eine vierwöchentliche Reise, Handtücher, ein Paar extra Schuhe, Seife, Kamm &c., sowie nach Umständen und Vermögen andere kleine Reisebequemlichkeiten. Diejenigen Familien, welche mit sehr kleinen Kindern reisen, möchten je nach Umständen etwas condensirte Milch, oder eine Kaffeemaschine mit Weingeistlampe bei sich haben. Doch machen wir wiederholt darauf aufmerksam, sich nicht mit Gepäck zu überladen, wie es im letzten Jahre bei einigen der Fall war. Wer einmal auf der Reise ist, findet bald aus, daß einige extra Franken besser sind, als aller unnöthige Kram. Auf dem Schiffe muß man mit warmen Kleidern versehen sein, indem es für einige Tage immer sehr kühl ist. Wolldecken sind bequemer zur See, als Federbetten. Die Schiffsmatratzen kauft man in Liverpool sehr billig. Jeder Seereisende muß außer Messer, Gabel und Löffel einen tiefen Blechteller und Becher haben. Ein Schwamm, Waschbecken und Nachtgeschirr (von Blech) ist hinreichend für eine ganze Familie; Personen, welche einzeln reisen, sollten nicht verfehlen, sich ebenfalls mit diesen Artikeln zu versehen. Federbetten sollten fest gerollt, dann mit Schnüren umbunden, und diese Rollen dann in Säcke gepackt werden, welche einen Wachstuchüberzug haben müssen. Jedoch wollen wir die Heiligen warnen, sich ja nicht mit unnöthigem altem Kram zu bepacken, auch nicht mehr Kleider zu kaufen, als unumgänglich nöthig ist, da Kleider und Schuhe in Utah nun eben so billig sind, als in der Schweiz. Jedes Pfund Uebergewicht kostet in Newyork ungefähr 40 Rappen, und Solche, welche werthvolles Uebergewicht haben, müssen sich mit dem nöthigen Gelde versehen, widrigenfalls unser Agent daselbst das Gepäck liegen lassen muß. Fünfundzwanzig Franken oder mehr Taschengeld für jede erwachsene Person wird gut kommen, um die Lebensmittel für die achttägige Eisenbahnfahrt von New-York bis Utah, sowie die Matratzen in Liverpool zu kaufen. Wir dringen ferner darauf, daß jeder Auswanderer seinen Reisebetrag an uns vor der Abreise entrichte, und sich dann willig allen Anordnungen füge, da in Geschäftssachen (wie das alte Sprüchwort sagt) die Gemüthlichkeit nicht anwendbar ist. Noch nie hat ein Reisender zu murren Gelegenheit gefunden, wenn er sich dem wohlgemeinten Rathe des Begleiters freiwillig unterzieht; Andersdenkende sind ersucht, lieber die Reise nicht anzutreten, da es nur zu Klagen Anlaß geben würde. — Der Auswanderungsschein wird denjenigen, welche ihren Betrag bezahlt haben, rechtzeitig zugestellt werden, darauf hin erhalten die Auswanderer von den Eisenbahnen des Landes billigere Fahrt bis Basel, es muß dieser Theil der Reisekosten aber von jedem Reisenden selbst getragen werden; unser Contrakt geht, wie bekannt, erst in Basel an. Sobald wir Genaueres erfahren, werden wir jeden der Auswanderer brieflich benachrichtigen. . . . . . . Wer dieses Jahr die Auswanderer bis nach Utah begleiten wird, ist uns bis jetzt noch unbekannt.

Wir müssen sehr ernst darauf dringen, daß jeder Auswanderer seine Schulden und andere Verbindlichkeiten mit der Welt gewissenhaft entrichte; es ist dies eine Lehre unserer Kirche; wir werden Schutz und Hülfe Jedem entziehen, der anderswie die Reise antritt (resp. durchbrennt). Wir verwerfen und verachten jeden Winkelzug in Geschäftsangelegenheiten, was Alle bezeugen können, mit denen unser Bureau hier Geschäfte gemacht, und verlangen ein Gleiches von denen, welche mit unserer Kompagnie die Schweiz zu verlassen und nach Utah zu wandern gedenken. Dies sei hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, um in der Zukunft den Verdruß zu ersparen, solche Klagen hören zu müssen, wann es zu spät ist.

Ein Vorurtheil scheint sich im Laufe der Zeit unter einigen der Heiligen eingeschlichen zu haben, als wäre die Mission (wie sie es nennen) im Stande, mit Geld zu helfen. Wir fragen: Wer und was ist die Mission? Antwort: Einige hundert Personen, theilweise die Aermsten der Armen, dann einige Missionäre, welche unter Opfern hieher kamen und darauf angewiesen sind, mit den Heiligen zu leben, wie es auch immer kommen mag. Die Mitglieder sind demnach einzig darauf angewiesen, selbst zu schaffen, bis sie ihre Auswanderung bewerkstelligen können, oder aber Hülfe von keiner andern Seite zu erwarten, als von etwaigen Freunden in Utah. Wenn sich Reisende gegenseitig unterstützen wollen, so können sie das nach eigenem Ermessen und auf eigene Verantwortlichkeit hin thun, wir Aeltesten werden aber sehr sparsam mit unsern Vorschlägen für Hülfeleistung umgehen, da gebrannte Kinder gewöhnlich das Feuer fürchten. Nach unserer Ansicht sind Solche zuerst der Hülfe werth, die bewiesen haben, daß sie sich selbst helfen wollen. Niemand sollte Andere um Etwas ansuchen, was er für sich selbst nicht thun will. Ganz unverzeihlich ist es aber, wenn junge, kräftige Männer von Zion aus klagen und erwarten, daß arme Auswanderer ihnen ihre Freunde oder Freundinnen, oder verschiedene Gegenstände mitbringen sollten, ohne daß es ihnen je einfällt, auch nur einen Dollar zu schicken. Wenn in Utah ein kräftiger Mann nicht mehr verdienen kann, als sich selbst zu ernähren, der sollte nur getrost allein bleiben, bis er lernt besser zu thun. Solche gibt es hier genug, und sind wir nicht begierig, Dergleichen nach dem Bienenkorb Deseret zu verpflanzen. Mit dergleichen Elementen können die Absichten Gottes auf Erden nie ausgeführt werden."

Dann verweisen wir ferner auf das Schreiben des Aeltesten Eduard Schönfeld in Nr. 9 desselben Bandes vom Stern, wovon wir nachfolgende Bruchstücke geben:

„Mit den Zollbeamten kamen wir ziemlich leicht weg, da dieselben wohl verstehen, daß die Mormonen keine Schmuggler sind. Nach nicht gar genauer Untersuchung der Kisten kamen dieselben in den Außenhof des Zollhauses und am nächsten Morgen auf die Bahn. So ist es immerhin am Besten, wenn Auswanderer ja keine zollbaren Gegenstände verpacken, ohne davon rechtzeitig ihrem Führer Meldung zu machen. Beim Aussteigen und dem Untersuchen des Gepäckes brauchen die Leute dann weiter nichts zu thun als ruhig zu sein, die Schlüssel in der Hand zu halten und Alles gehen zu lassen Es versuche aber ja Niemand, zollbare Sachen zu schmuggeln, denn solche Arbeit würde zu vielen Schwierigkeiten leiten und das bisher genossene Zutrauen der Beamten ruiniren. Das Handgepäck muß schlechter-

dings kleiner gemacht werden; es ist wahrhaft unverzeihlich, wie wenig unsere vielen Belehrungen beachtet werden. Doch wünsche ich nicht die Schweizer Heiligen besonders zu schelten, da die Welschen noch schlimmer sind. Ferner ist es besser, 2 oder 3 kleinere Kisten zu machen, als solche Monster, wie Manche es im Brauche haben, da wir beim schnellen Umladen wirklich nicht Leute genug haben, um zur Handhabung einer einzigen Kiste 4 oder 5 Männer anzustellen. Bemerke das ebenfalls: Die Markirung der Kisten und des übrigen Großgepäckes, wie wir es haben, ist unumgänglich nothwendig. Zu dünne Kisten sind nicht gut. Die Regel sei: Macht die Kisten stark genug, ³/₄ zöllig, nehmt nichts Unnöthiges mit und sollte sich dann ein Uebergewicht herausstellen, so sind werthvolle Sachen immer den Uebergewichtspreis werth. Güter sind hier billiger als in Bern, wenigstens nicht theurer."

Nachträglich müssen wir den Auswanderern noch bemerken, daß sie ihre Kisten von der Größe gewöhnlicher Reisekoffern haben sollten, welche, wenn voll gewöhnlicher Reiseeffekten gepackt, 100 bis 150 Pfund wiegen; für einzelne Personen ginge das jedoch nicht, indem ihnen nur 72 Pfund Gepäck erlaubt sind. Diese Kisten sollten zwei Schlösser haben, welche des gleichen Schlüssels bedürfen. Die Ballen, welche man in Oeltuch verpackt, müssen mit Seilen gut gebunden werden und sollten nicht besonders groß sein, damit man dieselben leicht behandeln kann. — Von den Gaunern und gar zu gefälligen Leuten der Linie entlang, welche mit Taschenuhren und dergl. Sachen handeln und gar viele gute Räthe zu geben haben, warnen wir ausdrücklich, denn diese gehen nicht mit richtigen Dingen um und was sie thun, geschieht gewöhnlich in einer Ecke hinter dem Rücken des Führers, was schon ein schönes Zeichen ihrer Ehrbarkeit ist.

Neuigkeiten.

Aus Utah empfangen wir gute Berichte. Der Kongreß hat zur Ausrottung des Mormonismus kein Gesetz gemacht, obschon dergleichen Entwürfe mehrere vorlagen. Der Abgeordnete von Utah, W. H. Hooper, hat in mehreren Reden im Repräsentantenhause die Sachlage so klar auseinander gesetzt, daß man in Washington ganz andere Begriffe über Utah's Bevölkerung bekommen hat. Ihm folgten mehrere Sprecher, unter anderen auch der talentvolle Thomas Fitch, welche die von unsern Feinden gemachten Lügen, Verläumdungen und Mißrepräsentationen durchaus vernichteten. Nun sehen die Zeitungen Europa's wieder ein anderes Mittel, um dem Mormonismus ein Ende zu machen. Präsident Brigham Young habe nämlich abgedankt und gehe nach — Arizona. Und welchen Nachruf sie ihm noch geben! Welche Schilderungen seines Charakters! Und dann sein unermeßliches Vermögen!

Inhalt. — Mehr Offenbarungen zu erwarten in nicht vernunftwidig. — Die Salzseestadt und die Heiligen der letzten Tage. — Korrespondenz. — Mittheilungen. — Neuigkeiten.

Redakteur: Johannes Huber, Postgasse 33. — Druck von Lang, Blau & Comp. Metzgergasse 91 in Bern.